

Die beiden Büchlein sind in ihrer Dichte oder gerade wegen ihrer Dichte allein, die sich auf Wesentliches des biblischen Glaubens besinnen wollen, zu empfehlen.

Linz

Roswitha Unfried

BAUMANN ARNULF H. (Hg.), *Was jeder vom Judentum wissen muß*. Im Auftrag des Arbeitskreises Kirche und Judentum, der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes. (Gütersloher Taschenbücher Siebenstern). (208.) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1983. Kart. DM 12,80.

Das Büchlein sammelt die Texte von 25 seit 1976 erschienenen Faltblättern über das Judentum, die eine große Verbreitung erlangten, und ergänzt sie mit einer Einleitung (didaktisch-methodische Überlegungen, Geschichte der Juden im Überblick), Bildern und Dokumenten sowie einem bibliographischen Anhang. Die Absicht, wissenschaftlich exakte Information in allgemeinverständlicher Sprache zu bringen, ist vom Arbeitskreis, der sich stets auch von den Rabbinern in Deutschland beraten ließ, voll verwirklicht worden. Die Themen der einzelnen Abschnitte sind: Israel – Volk, Gottesvolk, Staat und Land; jüdischer Glaube und jüdisches Leben; Christen und Juden. Kleine Ungenauigkeiten oder Fehler bzw. fragwürdige Deutungen (z. B. S. 64 Kopfbedeckung als „Zeichen der Demut vor Gott“; Gebetsriemen beim „täglichen“ Morgengebet, richtig S. 88: an Wochentagen; Neuweihe des Tempels S. 76 auf 165 v. Chr. datiert, richtig S. 25: 164 v. Chr.; fraglich ist die Mitwirkung Gamaliels I. an der Sammlung der Mischna: S. 113; eine alte Schablone die „fast unerträgliche Last“ der Gesetzesauslegung der Schule Schammai: S. 136; daß nach 135 an der Stelle des Tempels ein römischer Tempel errichtet wurde, so S. 50, stimmt ebenso wenig, wie daß den Juden Europas nach 1100 u. a. der Ackerbau weiterhin offenblieb, so S. 164) nehmen nichts vom Wert dieser gezielt an ein christliches Publikum gerichteten Erstinformation über das Judentum (stets im Vergleich mit christlichem Glauben und Tun). Diese ganz einfach formulierten, knapp gehaltenen und auf das Wesentliche reduzierten Informationen könnten sicher auch im katholischen Raum eine ausgezeichnete Hilfe sein, sei es für den Religionsunterricht, für Gesprächskreise mit Erwachsenen oder auch für die Vorbereitung einer Israel-Reise. Dem Büchlein, das auch sehr preiswert geraten ist, sei daher eine große Verbreitung gewünscht.

Wien

Günter Stemberger

BEINERT WOLFGANG (Hg.), *Die Heiligen heute ehren*. (288.) Herder, Freiburg 1983. Paperback. DM 39,-.

Ein Heiliger bleibt ein Mensch, doch wird Gott in ihm „sichtbar“; es ereignet sich in ihm Hierophanie (21). Damit ist auch schon gesagt, daß Heiligkeit zuerst und vor allem eine geschenkte, gnadenhafte Wirklichkeit ist, zum Unterschied

von Heldentum, das auf Eigenleistung beruht (22). In den Heiligen ereignet sich die Fortsetzung der Inkarnation, der Abstieg Gottes in die Welt, aber auch der Aufstieg des Menschen zu Gott (239). Mit diesen paar Sätzen, die sich an die Ausführungen W. Beinerts und K. Rahners anlehnen, ist angedeutet, was der Katholik unter einem Heiligen versteht, aber auch schon, warum er ihn verehrt. Die halbierte Heiligenverehrung der Reformatoren (36,38), die die Heiligen nur für exemplarische, nachahmenswerte Christen halten, ist ihm zu wenig; er ruft sie auch an und dokumentiert damit nicht nur seinen Glauben an die Gemeinschaft der Heiligen über die Todesgrenze hinweg (233), sondern findet auf diesem Weg zu Christus (52). Mit solchen Fragen setzt sich das vorliegende Werk, das so etwas wie ein Handbuch zur Theologie und Geschichte der Heiligenverehrung darstellt, auseinander. Außer den genannten Systematikern kommen auch Kirchenhistoriker (A. Angenendt, K. Hausberger), Liturgiker und praktische Theologen (R. Kaczynski, W. Nastainczyk), Kirchenrechtler und Volkskundler (H. Heinemann, K. Guth) sowie der Religionsphilosoph K. Hemmerle, dessen Ausführungen über „Heiliges Leben in heutiger Zeit“ zur Meditation anregen, zu Wort.

Vermißt wird ein Verzeichnis der Mitarbeiter.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BOURS JOHANNES (Hg.), *Das Fischernetz Gottes*. Vom Geheimnis der Beziehung. (159.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 16,80.

Das vom Münsteraner Spiritual herausgegebene Buch ist „eine Freundesgabe für Heinrich Spaemann zu seinem 80. Geburtstag“ (3). Alle Beiträge kreisen um einen Kerngedanken seiner Spiritualität, das Geheimnis der Beziehung, dem er gern im Bild vom Fischernetz Gottes Ausdruck verleiht.

H. U. v. Balthasar stellt als indirekten Abstrahl des göttlichen Mysteriums „Ein Wir in Gott – und wir“ (7–15) die Einverleibung im Christusgeheimnis dar, durch das das naturhafte Für-sich-sein zum Für-die-Brüder-sein wird. J. Bours betrachtet das Sigmaringer Christus-Johannes-Bild und den Christophorus von Dieric Bouts und deutet das „Geheimnis der Christusbeziehung“ (16–31) darin als Kontemplation und Aktion. P. Hünemann sieht im „Netz des Geistes“ (32–43) das „Außergewöhnliche“ des charismatischen Handelns in der Verschränkung der Alltätigkeit mit der Weite des göttlichen Lebens. „Unscheinbare Worte des Geistes“ (44–56) entdeckt B. Albrecht in der Bibel und dahinter den Hl. Geist als den „großen göttlichen Netzknüpfer“ (44). Als Schlüsselwort für Beziehung wählt K. Spiecker „Mitteilen“ (57–64), ausgehend von der anfangslosen Mitteilung Gottes bis hin zur Mitteilung des Sohnes. H. Rusche kleidet ihre Gabe in dichte Verse: „Sein Wort erwärmte uns“ (65–68). „Zwei Psalmenmeditationen“ (69–85), die der Sohn des Jubilars R. Spaemann beisteuert, vermitteln die den Psalmen 1 u. 23 innewohnende Atmosphäre der Geborgenheit bei Gott.